
Wir puzzeln uns eine Biographie

Das Qualifikationsprofil und soziale Kompetenzen



Alex: Das klingt nach Schicksal, da bin ich gegen.

Katharina: Findest du? Wir bauen unser Leben doch schon selbst zurecht. Klar, ich habe das eine oder andere gemacht, weil meine Eltern das wollten oder ich keine Wahl hatte, zum Beispiel meine Berufsausbildung. Aber ich habe das aufgegeben und etwas ganz anderes gemacht – und das war meine eigene Entscheidung.

Eine einfache Wahrheit: Um herauszufinden, wohin es gehen soll, müssen wir wissen, was bereits «da ist». Bevor wir unseren individuellen Ansprüchen und (Berufs-) Wünschen genauer nachgehen, schauen wir uns die eigene Biographie an. Den Arbeitsmarkt lassen wir dabei links liegen: Es geht um uns. Das Biographie-Puzzle kann beginnen.

Der Ausdruck Qualifikationsprofil klingt vielleicht abschreckend, erinnert er an herkömmliche Berufsratgeber, die sich dem Thema – scheinbar – ähnlich nähern. Was genau ist also ein Qualifikationsprofil?

Es handelt sich dabei um eine Bestandsaufnahme der eigenen Biographie, um eine «Datenmenge» (Was habe ich wann und wo gemacht?), die mit Leben gefüllt wird (Tätigkeiten und Schwerpunkte? Welche persönlichen und fachlichen Fähigkeiten und Kenntnisse habe ich dabei erworben oder vertieft?). Durch die Beantwortung von Leitfragen werden Übergänge und Überschneidungen zwischen einzelnen biographischen «Stationen» deutlich.

Sinn und Zweck dieser Bestandsaufnahme ist es, das eigene Leben Revue passieren zu lassen, um uns selbst besser einzuschätzen und um später unsere Ansprüche und Wünsche mit dem, was wir biographisch «mitbringen», verknüpfen zu können.

Denn alles hat Gründe: In all unseren Tätigkeiten, Interessen, Ausbildungen, Jobs, Engagements etc. steckt etwas von uns. Für alles gab es Motive und Antriebskräfte und vor allem: Entscheidungen. Es ist wichtig, unseren eigenen Entscheidungsprozessen und Handlungsoptionen nachzuspüren, um richtungsweisende rote Fäden zu finden. Roter Faden meint hier: Jede und jeder von uns bringt eine persönliche Kraft und Energie mit, um das eine zu tun und das andere zu lassen. Das können hohe Werte sein wie Gerechtigkeit, Solidarität und Humanität, ein Sich-Widersetzen gegen die Ellenbogenmentalität, die eng verwoben sind mit unseren persönlichen Erfahrungen und unserer Sozialisation. Uns treiben aber auch persönliche Vorlieben, Interessen und Ideen an.

Im Laufe meiner Seminarpraxis hat sich herausgestellt, dass sich ein biographischer roter Faden durch das Erstellen des Quali-Profiles wirklich auch ergibt; es muss nicht krampfhaft danach gesucht werden.

Sich seine Biographie einmal bewusst und per Schriftform vor Augen zu führen, bringt uns ins Nachdenken. Uns fallen Dinge ein, die im Laufe eines womöglich nicht mehr ganz kurzen Lebens untergegangen sind – vergessen vielleicht oder verdrängt. Manche Erfahrungen erscheinen uns inzwischen banal oder wir haben sie als etwas abgetan, was nichts mehr mit uns zu tun hat. Bei den komplexen, komplizierten und zahlreichen Verschränkungen, Wendungen, Ausprobierphasen und den vielseitigen Handlungsfeldern, die eine Biographie ausmachen, ist es unmöglich, alles gleichzeitig präsent zu haben.

Sagen wir es einfach so: Für das Quali-Profil ist *alles* wichtig. Deshalb soll es mit Zeit und Ruhe erstellt werden. Der Unterschied zu gängigen Berufsberatung: Hier ist einmal nicht der Weg das Ziel, sondern das Ziel definiert die Methode; wir suchen nicht nach der Optimierung und Perfektionierung der «Ressource Mensch», sondern gleichen ihn mit unseren persönlichen oder politischen Vorstellungen ab.

Sich dabei Hilfe zu organisieren, ist unbedingt empfehlenswert. Menschen, die uns lange oder gut kennen, liefern mit ihren Erinnerungen und Wahrnehmungen oft wichtige Hinweise. Auf den Seminaren zum Thema wird das Quali-Profil immer vor einer Gruppe präsentiert, das ist bereits mit «Aha-Erlebnissen» verbunden: Das Vorstellen der eigenen Biographie führt meist automatisch zu Begründungen und Verknüpfungen von manchmal völlig unterschiedlichen Lebensbereichen, allein durch das (spontane) Sprechen. Wenn wir uns vor anderen präsentieren (ohne den Druck, dass davon etwas Existenzielles abhinge), ist bereits unsere Auswahl nicht wirklich zufällig. Das, was wir spontan erwähnen – oder vergessen, zu erwähnen – das, worüber wir beim Erzählen stolpern, weil es uns auf einmal unglaublich erscheint, sagt bereits viel über uns aus. Wir überprüfen uns selbst und werden damit «RückmelderIn» für uns selbst.

Noch ein Nebeneffekt, der für manche LeserInnen relevant sein wird: Das Quali-Profil eignet sich hervorragend für die Erstellung von schriftlichen Bewerbungsunterlagen (Lebenslauf/Anschreiben) sowie für alle anderen Gelegenheiten, bei denen wir uns schriftlich oder mündlich präsentieren müssen (Praktika, Projektanträge, Veröffentlichungen etc.). Das Quali-Profil ist eine Quelle für den weiteren Umgang mit dem eigenen Lebenskonzept – auch nach Jahren können wir darauf zurückgreifen, müssen es «nur» um weitere Lebenserfahrungen ergänzen.

Brüche, Umbrüche, Bruchstücke

Bevor das Quali-Profil im Einzelnen erklärt wird, noch ein paar Worte zu dem, was in den Personalabteilungen und damit gefolgstreu von gängigen Berufsberatern als *Brüche* und *Lücken* im Lebenslauf gehandelt wird.

Unter einem «Bruch» im Lebenslauf wird landläufig Folgendes verstanden: Alex hat nicht nur ein Architektur-, sondern danach noch ein Politik-Studium abgebrochen – und das nach mindestens zehn Semestern! Oder Katharina: Ihre biographischen «Brüche» und Bruchstücke sind unzählbar; sie scheint alle paar Jahre ihre Interessen und Tätigkeiten zu wechseln. Eine «Lücke» im Lebenslauf weist Stefan auf: Zwischen Abitur und Aufnahme einer Berufsausbildung sind einige Jahre vergangen. Besitzt

Alex also kein Durchhaltevermögen? Weiß Katharina niemals, was sie will, und ist sie deswegen unzuverlässig? Und kennt Stefan weder Ziele noch Ehrgeiz?

Die Mehrheit der LeserInnen wird die Spielerei mit derartigen Bewertungen nicht nötig haben – das sind Zuschreibungen derer, die in den Personalabteilungen und in sogenannten «think tanks», in der herrschenden Politik und Wissenschaft, die Menschen auf ökonomische Verwertbarkeit überprüfen. Das Schwierige ist auch nicht, diese Wertvorstellungen von sich zu weisen, sondern dem etwas entgegenzusetzen, was ebenso «händelbar» ist oder gar besser.

Anhand der Biographien von Alex, Katharina und Stefan werden wir erfahren, dass die gängigen Zuschreibungen falsch sind: Ihre «Brüche» und «Lücken» sagen mehr über sie aus, als es nahtlose Lebenswege könnten.

«Brüche» und «Lücken» gehen auf Ansprüche, Entscheidungen und Handlungen zurück – nicht selten auf mutige. Für jeden Abbruch einer Lebens- oder Arbeitsphase gibt es Gründe, oft gute und immer plausible. Sie haben mit Reflexion zu tun, mit «Nein-Sagen», damit wir woanders Neuland betreten können; sie sagen etwas über die ureigene Motivation für unser eigenes Lebens-Motto aus.

Ein Studium kurz vor Abschluss doch noch aufzugeben, und damit auf gesellschaftliche Anerkennung zu verzichten, oder die Zeit, in der wir uns «durchs Leben schlagen», bringen nicht nur persönliche Grenzerfahrungen (und manchmal heftige Krisen) mit sich, sondern wecken eine produktive Handlungs- und Kritikfähigkeit, die wir uns hoch anrechnen können und sollen. Die dabei zu Tage tretenden Bruchstücke, also unsere Interessen und Tätigkeiten zwischen den längeren Zeiträumen, vervollständigen das Puzzle.

Wer kennt nicht die Situation, von neuen Bekannten zu allererst gefragt zu werden: «Und... was machst du so?» Das eine oder andere Mal haben wir vielleicht (mit leicht trotzigem Unterton) «Ich genieße mein Leben!» geantwortet. Wir sind aber bestimmt auch schon in die Falle getappt: «Ich arbeite zur Zeit als...» und haben im Nachhinein festgestellt, dass damit eigentlich nur ein Bruchteil von dem, was wir in unserem Leben machen, angerissen wurde.

Niemand ist gefeit davor, sich – ganz d'accord mit aktuellen gesellschaftlichen Tendenzen – in erster Linie über Arbeit, Beruf, Leistung, Status etc. zu definieren – was nichts anderes heißt, als dass wir Menschen darüber Identität bilden und Selbstbestätigung daraus ziehen. Folge davon ist, dass Menschen einen enormen Druck auf sich selbst erzeugen, um sich (gesellschaftlich anerkannte) Qualifikationen anzueignen, von denen sie glauben, sie unbedingt für ihren beruflichen Werdegang zu benötigen. Auch hier dient das Quali-Profil der Erkenntnis, dass wir wichtige und manchmal entscheidende Kompetenzen, Fertigkeiten und Fä-

igkeiten aus den Bereichen *jenseits* von Berufsausbildungen und -tätigkeiten erworben haben.

Viele werden diese Auffassung von sich weisen: Leistungsdenken, das berüchtigte «Funktionieren-Müssen» – das hat mit der eigenen Einstellung nichts zu tun. Umso besser! Wer sich gegen den Mainstream stellen kann und durch das eigene soziale Umfeld genug Möglichkeiten hat, diese gesellschaftliche Haltung abzufedern und sich dagegen abzugrenzen, hat es leichter. Doch die meisten von uns werden hier Widersprüche in sich selbst spüren. Für die gilt: Nehmt für die Erstellung des Quali-Profiles einmal all das wichtig, was neben Berufsabschlüssen und -zertifikaten oft unterzugehen droht. Legt Wert auf den vermeintlichen «Kleinkram», die Bruchstücke, die auf den ersten Blick vielleicht zusammenhangslos erscheinen mögen, auf die Lebens- und Arbeitsbereiche, die sich nicht auf Berufsausbildungen, Berufspraxis und auf deren «Ableitungen» (Praktika, Fort- und Weiterbildungen etc.) beziehen.

Für das Qualifikationsprofil wird noch nicht bewusst ausgewählt, noch nichts als irrelevant aussortiert. Sammelt, was private, politische und sonstige Interessen und Aktivitäten sind, was ihr in Jobs gemacht habt oder im Ausland, welche Kompetenzen ihr aus dem Erziehen von Kindern, dem Zusammenleben in Wohngemeinschaften, aus der Arbeit in politischen Gruppen, aus euren Hobbys und anderen Lebensbereichen gezogen habt.

Ein mögliches Raster für die Erarbeitung des Qualifikationsprofils findet ihr im Anschluss. Falls euch die Spalte «Welche Fähigkeiten und Kenntnisse habe ich dabei erworben oder vertieft?» noch nicht ganz geheuer ist, folgt nach dem Raster eine Auswahl von dem, was wir unter sozialen Kompetenzen verstehen können und in welchen Lebens- und Arbeitsbereichen wir sie uns aneignen.

Am Ende des Kapitels findet ihr zwei Beispiele von Qualifikationsprofilen (Alex, Katharina), die euch Möglichkeiten, Anregungen und Optionen für die eigene Erarbeitung aufzeigen.

Ihr könnt chronologisch vorgehen, von vorne nach hinten oder umgekehrt, oder – in bester Puzzle-Manier – mit den Bereichen anfangen, zu denen euch auf Anhieb am meisten einfällt, die euch am bekanntesten vorkommen.

Für die Erarbeitung der einzelnen Abschnitte gibt es Leitfragen, die helfen, Übergänge, «Brüche» und «Lücken» zu deuten (umzudeuten), Motive und Motivationen zu benennen (zu erkennen). Dadurch werden die einzelnen Punkte miteinander verknüpft. Die scheinbar funktionalistische Herangehensweise ermöglicht eine Vorsortierung, eine Struktur; sie ist das Puzzle, das mit der Beantwortung der Leitfragen zu einem Ganzen zusammengefügt wird.

Was, wann, wo?	Tätigkeiten und Schwerpunkte	Welche Fähigkeiten und Kenntnisse habe ich dabei erworben oder vertieft?	Mögliche Leitfragen
Schulbildung			Gab es Fächer/Lernsituationen, die für dein weiteres Leben aufschlussreich waren?
Berufsausbildung			Was hat dich zu deiner Berufsausbildung bewogen?
Zivil- oder Militärdienst / soziales oder ökologisches Jahr			Wofür und wogegen hast du dich entschieden und warum? Hast du dich dadurch beruflich qualifiziert?
Berufspraxis			Warum hast du eine Berufstätigkeit aufgegeben?
Hochschulstudium / Aufbaustudium			Weshalb hast du ein Studium aufgenommen? Wie erklärst du einen möglichen Fachwechsel?
Praktika			War ein Praktikum für dich beruflich aufschlussreich? Haben sich dadurch für dich wichtige Kontakte ergeben?
Jobs			Hat dich ein Job beruflich weitergebracht? Haben sich dadurch für dich wichtige Kontakte ergeben?
Auslandsaufenthalte			Warum warst du im Ausland? Gab es für dich Schlüsselerlebnisse?
Referendariat/Weiter-/Fortbildungen			Was hat dich dazu bewogen, dich weiter- bzw. fortzubilden?
Soziales/politisches Engagement			Was ist dir daran wichtig, was nicht? Beeinflusst das deinen Berufswunsch?
Private Interessen			Was fasziniert dich daran? Beeinflusst das deinen Berufswunsch?
Familienarbeit			Gab es dabei für dich Schlüsselerlebnisse?
Veröffentlichungen/Arbeitsproben			Was sind deine thematischen Vorlieben/Schwerpunkte?
Wohnsituation(en)			Was hat Dich veranlasst, so zu wohnen?
Sonstiges			